



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig [u.a.], 1883

Die Hinnenburg und Asseburg.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30013

Sinnenburg und Assenburg. Nach einer Wanderung durch tiefes Walddesdunkel erblickten wir in einem anmutigen Thale die Stadt Brakel, auf deren linker Seite sich das stolze Schloß Sinnenburg erhebt, dessen Scenerie an das in Gutzkows Roman „Der Zauberer von Rom“ geschilderte Schloß Neuhof des Freiherrn von Wittekind erinnert. Hier residierte das Adelsgeschlecht derer von Assenburg — ein Name, in welchem Altertumsforscher Anklänge an das in Tacitus' „Germania“ erwähnte Asciburgium erblickt haben, das Odysseus auf seinen Irrfahrten gegründet haben soll. Wir haben jedoch schon im vorigen Bande dieses Werkes im Kapitel „Aleve“ die Vermutung ausgesprochen, daß unter diesem sagenhaften Asciburg das Städtchen Assburg unweit Xanten zu verstehen sein dürfte. Vermutlich ward die Feste Assenburg von Herzog Otto von Sachsen, dem Vater Heinrichs des Finklers, erbaut, nachmals in den Sachsenkriegen zerstört und von Günzel von Wolfenbüttel wiederhergestellt. Später gelangte die Assenburg in den Besitz der Herzöge von Braunschweig. Bussio von Assenburg siedelte nach dem Verluste seiner Feste auf die Sinnenburg über, die zuerst 1261 urkundlich als „Hindeneborch“ vorkommt. Vermutlich saß dort das Adelsgeschlecht derer von Brakel, mit welchen sich die von der Assenburg verschwägert zu haben scheinen. Man erklärt den Namen einfach für „hintere Burg“, indem man noch eine andere verschwundene Feste „Altenburg“ zwischen ihr und Brakel annimmt. Man braucht also nicht an die mythologischen „Sünen“, noch weniger an die historischen „Sinnen“ zu denken. Die Sinnenburg beherrscht äußerst malerisch den Nethegau; auch das Innere des Schlosses ist sehr sehenswert. Um das romantische Schloß webt auch eine anmutige Sage ihren Nimbus, die lebhaft an die Uhländische Ballade „Das Glück von Edenhall“ erinnert.

Die Stadt Brakel im Thalgrunde an der Nethe (Nittara) war einst von Corveyer Mönchen besiedelt, welche 836 dorthin mit den Gebeinen des heiligen Vitus aus Frankreich wanderten; damals hieß der Ort Villa Brechal, woraus später Brakel ward. Das alte Rittergeschlecht derer von Brakel wird zuerst 1185 erwähnt, aber zwei Jahrhunderte später nicht mehr.

Wir pilgern das romantische Netthetal hinauf und gelangen nach Rheder, dem einstigen Sitze des Adelsgeschlechts von Mengersen, das ursprünglich hier drei Burghäuser besaß. Um 1750 erbaute Franz Joseph von Mengersen ein stattliches Schloß. Daran fügte sich bald ein herrlicher Park, der überraschende Durchsichten „auf die rauschende Felsenmühle, die Bergrücken des Ösning und die Karlschanze“ gewährt. Mit glücklicher Benutzung der vorhandenen Naturgüter hat es Graf Joseph Bruno von Mengersen, zugleich ein Dichter („Die heilige Elisabeth“, „Cheruskter und Römer“, sowie Verfasser des Romans „Irma und Rantko“), verstanden, einen der anmutigsten Lustgärten ins Leben zu rufen. In der Hauskapelle verewigt ein Bild die etwas unglaubliche Familiensage von dem in türkische Gefangenschaft geratenen, aber durch einen Türkenflaven, der sich als sein früherer Küchenjunge entpuppt, wunderbar geretteten Obersten Johann Moriz von Mengersen. Auch eine Sage spielt in dem Parke von Rheder, deren sich die Poesie bemächtigt hat. Es ist die vom bestrafte Trompeter aus dem Dreißigjährigen Kriege, den hier an jäher Bergeswand ein Greis für den Mord seiner Enkelin mitsamt seinem Rosse in die schäumende Nethe stieß. Ein äußerst anmutiges Seitenthal bietet auch ein Nebenflüßchen der Nethe, die Öse, besonders bei Dringenberg. Bis 1808 feierte man dort ein